

Wenn stumme Zeugen sprechen

In Deutschland gibt es eine Reihe hochbedeutender **Sammlungen historischer Tasteninstrumente**. Mehrere davon haben in letzter Zeit einzelne Instrumente für CD-Aufnahmen zugänglich gemacht. Michael Gassmann fragt nach dem Zauber der alten Instrumente und dem Verhältnis von Original und Kopie.



Foto: Angela Franke

Dieses französische Cembalo (um 1730) ist im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg zu besichtigen.

Nein, Nekrophilie sei es nicht, sagt Bob van Asperen und lacht. Aber eine wahre Leidenschaft schon, fügt er hinzu. Es geht um historische Tasteninstrumente und wie es sich anfühlt, wenn man auf ihnen spielt. Wie das ist, wenn man zweihundert, dreihundert, gar vierhundert Jahre alte Tasten unter seinen Fingern hat und man sich einreicht in die lange Reihe von Musikern, die Generationen zuvor auf diesen Instrumenten gespielt haben.

Nicht allzu viele Gelegenheiten gibt es, diese Erfahrung zu machen. Viele der alten Tasteninstrumente – Clavichorde, Spinette, Cembali und Hammerflügel – sind in einem zu fragilen Zustand, um die Belastungen des Musizierens

lassen deshalb gelegentlich ausgewiesene Spezialisten an ihre Schätze, um die stummen Zeugen der Vergangenheit zum Reden zu bringen. Oft wird der Klang aus fernen Zeiten auf CD gebannt, in letzter Zeit ist das mehrfach geschehen.

Bob van Asperen hat auf dem vermutlich ältesten erhaltenen französischen Cembalo aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts – es gehört zur Beurmann-Sammlung im Hamburger Kunstgewerbemuseum – in diesem Sommer Werke von Louis Couperin eingespielt, zuvor hatte er bereits am Labrèche-Cembalo von 1680, das im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart steht, gesessen und die vierte CD seiner Froberger-Reihe aufgenommen. Was zieht ihn so

sor an der Weimarer Musikhochschule, drückt es etwas anders aus: Ihn hat der Klang des alten Clavichords, das er für eine Einspielung der sechs Sonaten von Georg Anton Benda benutzt hat, schlicht „angerührt“. „Das ist schon sehr bewegend.“ Für die CD, die im nächsten Jahr bei Aeolus erscheinen soll, hat Klapprott ein Clavichord des Dresdners Joseph Gottfried Horn von 1788 ausgewählt. Es stammt ebenfalls aus der Hamburger Beurmann-Sammlung und wurde vor der Aufnahme eigens teilrestauriert, was merkliche Verbesserungen im Klang zur Folge hatte. Nicht nur der Charme des Instruments, auch seine Herkunft aus Mitteldeutschland (Benda wirkte dort) und die nachweisliche

Man hat nichts von Instrumenten, die nicht erklingen dürfen

auszuhalten. Zu Recht werden die kostbaren Geräte oft in Museen aufbewahrt, wo sie, in klimatisierten Räumen stehend und von Kuratoren umsorgt, vergleichsweise sicher sind. Andererseits hat man nichts von Instrumenten, die nicht erklingen dürfen. Die großen Musikinstrumentensammlungen in Deutschland

zu den alten Clavieren hin? Es sind die schlechten Noten, sagt er, die scheinbaren Defekte der Einzeltöne, die dennoch einen wunderbaren Zusammenklang ergeben. Das sei eine Perfektion ganz eigener Art, nicht zu vergleichen mit der technischen Perfektion neuer Instrumente.

Bernhard Klapprott, Profes-

Vorliebe Bendas für Clavichorde haben bei der Wahl eine Rolle gespielt. Für Klapprott war die Begegnung mit dem Horn-Clavichord lehrreich: „Man kann sein eigenes Spiel auf den Prüfstand stellen“, sagt er und meint die Wechselwirkung zwischen spielerischer Aktion und instrumentaler Reaktion.



Foto: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Das Christian-Vater-Cembalo (1738) ist im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg ausgestellt.

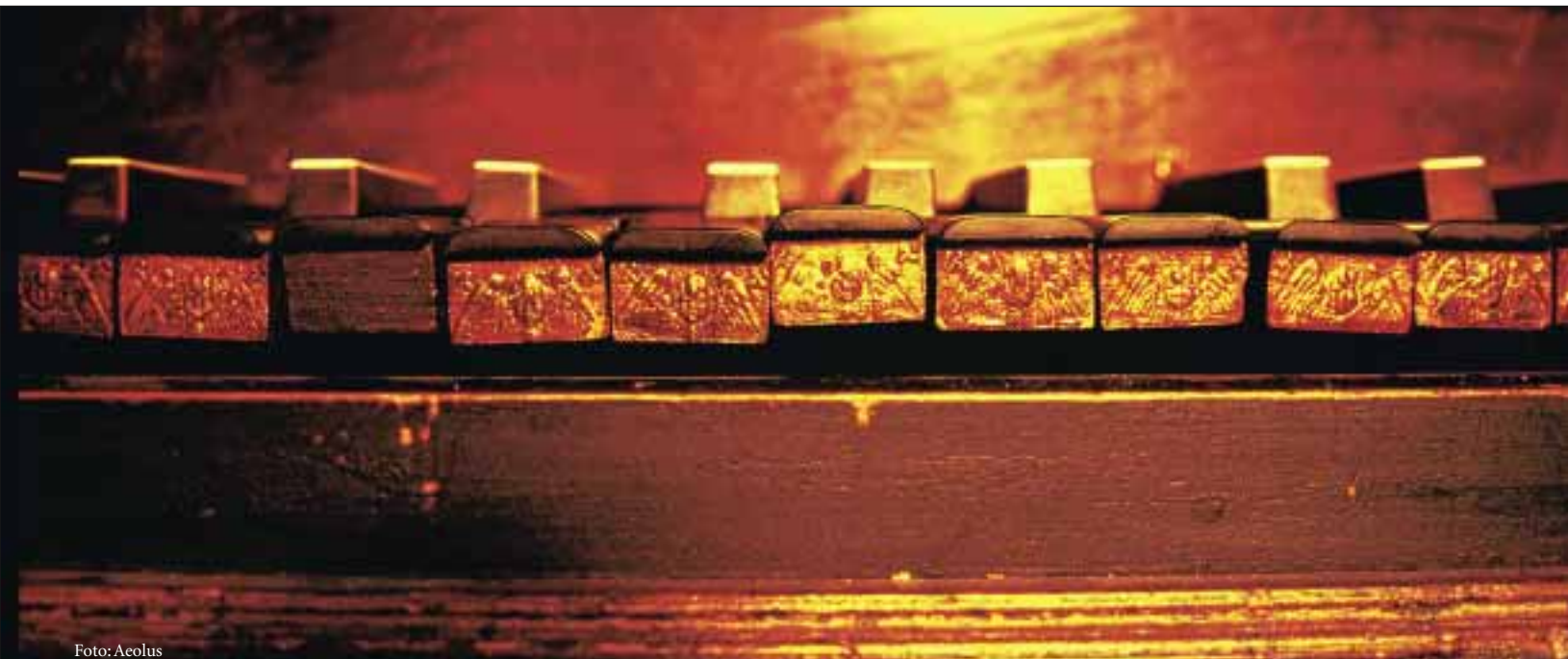


Foto: Aeolus

Historische Tasteninstrumente in öffentlichen deutschen Sammlungen

Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg hütet seit fünf Jahren die bedeutende Sammlung Andreas Beurmann. Über 150 Tasteninstrumente des Hamburger Sammlers werden vom Museum beherbergt. Dazu gehören Cembali, Clavichorde, Virginal und Spinette des 16. bis 18. Jahrhunderts, Tafelklaviere und Hammerflügel vom 18. bis 20. Jahrhundert und sogar Synthesizer und Hammond-orgeln. Etwa 90 Instrumente sind zurzeit im Kunstgewerbemuseum ausgestellt. Zu den Glanzstücken der Kollektion gehört das einzige erhaltene französische Cembalo aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts; auf ihm hat Bob van Asperen jüngst die erste CD einer Gesamteinspielung der Werke Louis Couperins aufgenommen. Sie soll im Herbst kommenden Jahres bei Aeolus erscheinen. Ein Cembalo von Pascal Taskin aus dem Jahr 1787 ist ein anderes Schwergewicht in den Beurmannschen Beständen.

In der nicht zu Beurmann gehörenden Instrumentensammlung des Kunstgewerbemuseums befindet sich auch das berühmte, 1728 von Christian Zell erbaute und 1962 erworbene Cembalo.

Adresse: Steintorplatz, 20099 Hamburg.

Internet: www.mkg-hamburg.de

Das Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig wird nach mehrjähriger Interimszeit am 21. April 2006 seine Räume im sanierten Grassi-Museum für die Allgemeinheit öffnen. Schon im November 2005 wird ein Saal mit einer besonderen Kostbarkeit zugänglich gemacht: In ihm werden die Tasteninstrumente Bartolomeo Cristofori (1655 bis 1731) ausgestellt sein, von denen das Leipziger Institut die bedeutendste Sammlung überhaupt besitzt, insgesamt sechs Instrumente. Darunter befindet sich ein Paar aus Cembalo und Hammerklavier von 1726, die in der gleichen Manier dekoriert sind und wohl beieinander standen, ein Theaterspinett – klangkräftig und Platz sparend zugleich – und ein ovales Spinett. Außerdem verfügt das Leipziger Institut über nicht weniger als elf Orgeln vom 16. bis zum 20. Jahrhundert und immerhin vier Clavichorde aus dem 16. Jahrhundert. Etwa vierhundert Klavierinstrumente gibt es insgesamt in Leipzig – eine hochbedeutende Sammlung.

Adresse: Interimsausstellung (bis Ende 2005): Thomaskirchhof 20, 04109 Leipzig. Internet: www.uni-leipzig.de/~mim

Das Musikinstrumenten-Museum Berlin, direkt neben der Philharmonie gelegen, verfügt auf dem Gebiet der Tasteninstrumente über mehrere interessante Sammlungsschwerpunkte. Zu den wertvollsten Instrumenten gehören vier Cembali der flämischen Familie Ruckers aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und eine Kombination von

Cembalo und Virginal, das Jannes Ruckers um 1620 fertigte.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts erlebte das Cembalo eine Renaissance, die im Berliner Museum mit einigen bedeutenden Stücken dokumentiert ist: Die drei auf der Pariser Weltausstellung von 1889 gezeigten Cembalo-Neukonstruktionen – zwei von den Gebrüdern Pleyel, eine von Louis Tomasini – konnten in den 1960er Jahren erworben werden. Für die hohe Kultur des Hammerklavierbaus am Ausgang des 18. Jahrhunderts steht ein Hammerflügel von Johann Andreas Stein von 1775.

Adresse: Tiergartenstraße 1, 10785 Berlin.

Internet: www.mim-berlin.de

Das Württembergische Landesmuseum Stuttgart verfügt über eine substantielle Musikinstrumentensammlung, die im so genannten Fruchtkasten, einem im Kern spätgotischen Haus am Schillerplatz gegenüber dem Alten Schloss (dem Sitz des Landesmuseums) untergebracht ist. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf frühen Hammerflügeln, von denen das Haus immerhin zwei von Johann Andreas Stein, zwei von Jeannette Streicher und einen von Konrad Graf besitzt. Außerdem sammelt das Museum Instrumente Stuttgarter Klavierbauer. Adresse: Musikinstrumentensammlung im Fruchtkasten, Schillerplatz 6, 70173 Stuttgart. Internet: www.landmuseum-stuttgart.de

Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg verdankt seinen Reichtum an historischen Tasteninstrumenten im Wesentlichen zwei Privatsammlungen, die dem Museum überlassen wurden: 1962 konnte die Sammlung Rück erworben werden, 1968 verkaufte die Bamberger Klavierbauerfamilie Neupert ihre aus mehr als dreihundert Stücken bestehende Sammlung nach Nürnberg.

Adresse: Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg.

Internet: www.gnm.de

Der Saal der Tasteninstrumente des Deutschen Museums in München wird dominiert von drei Orgeln. Die auf der Empore hat Hans Lechner 1630 erbaut, die anderen stammen von 1923 (Steinmeyer) und 1995 (Ahrend). Zu ihren Füßen befinden sich allerhand auch kuriose „Claviere“. Bedeutend ist eines der ältesten erhaltenen Cembali überhaupt, erbaut von Franciscus Patavinus in Venedig 1561 (auf ihm hat Leon Berben Werke der beiden Hasslers eingespielt). Auch ein Virginal von Andreas Ruckers dem Älteren, Antwerpen 1617, verdient besondere Aufmerksamkeit.

Adresse: Museumsinsel 1, 80538 München.

Internet: www.deutsches-museum.de

CD-Hinweise

Bob van Asperen auf dem Christian-Vater-Cembalo (1738) im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg: Bach, Französische Suiten (2003); Aeolus/Audiophile SACD 10084

Bob van Asperen auf dem Labrèche-Cembalo (ca. 1680) im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart: Froberger, Pour passer la mélancholie – Werke aus dem Kortkamp-Manuskript der Berliner Singakademie (2004); Aeolus/Audiophile Sound SACD 1074S

In Vorbereitung: Bob van Asperen auf einem französischen Cembalo aus der Beurmann-Sammlung im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg: Couperin, Werke für Cembalo Vol. 1 (2005); Aeolus/Audiophile Sound
Bernhard Klapprott auf dem Horn-Clavichord (1788) der Beurmann-Sammlung im Hamburger Kunstgewerbemuseum: Benda, Sechs Sonaten; Aeolus/Audiophile Sound

Neu im November: Léon Bergen auf dem Franciscus-Patavinus-Cembalo (1561) im Deutschen Museum München: Jacob und Hans Leo Hassler, Werke für Cembalo (2005); Ramée/Codæx CD 0501

Gustav Leonhardt auf historischen Cembali der Sammlung Rück im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg: Werke von Picchi, de Macque, Merula, Kerll, Sweelinck, Scheidemann und Bach (1969); DHM/Sony BMG CD 82876 70031 2

Ludwig Sémerjian auf dem Johann-Andreas-Stein-Hammerflügel (1788) im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg: Mozart, Sonaten KV 279, 283 und 311 (2004); Atma/Musikwelt CD 2 2248
Ludwig Sémerjian auf dem Anton-Walter-Hammerflügel (Ende 18. Jh.) im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg: Mozart, Sonaten KV 281, 545 und 310 (2002); Atma/Musikwelt CD 2 2243

Das Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig hat eine eigene CD-Reihe ins Leben gerufen, „Instrumentarium Lipsiense“ genannt. Die zweite Einspielung davon widmet sich einem Tasteninstrument: **Zvi Meniker auf dem Tröndlin-Flügel von 1828/29:** Chopin, Mazurken und Nocturnes; Raumklang/HM CD 9708

Das Musikinstrumentenmuseum Berlin hat unter dem Titel „Klingendes Museum“ ebenfalls eine eigene CD-Reihe ins Leben gerufen, die über die Internetseite des Museums zu beziehen ist (www.mim-berlin.de):

Mitzi Meyerson auf dem Benoist-Stehlin-Cembalo (1767) im Musikinstrumenten-Museum Berlin: Plaisir du Clavecin – Werke von François und Louis Couperin, D'Anglebert, Duphly und Rameau (2002); CD KM 2011-2

Gert Hecher auf dem Josef-Brodmann-Hammerklavier (ca. 1810) im Musikinstrumentenmuseum Berlin: Schubert, Vom Entwurf zur Vollendung: Sonate D 960 (1998); CD KM 3003-2



Foto:Aeolus

Bob van Asperen an einem kostbaren französischen Instrument (anonym) in der Villa Medici in Rom.



Foto: Frankenstein/Zviatasch, Württ. Landesmuseum Stuttgart

Dieses Labrèche-Cembalo zählt zur Sammlung des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart.

Der Cembalist und Organist Léon Berben, Mitglied von „Musica antiqua“, hat soeben für das Label Ramée Werke von Jacob und Hans Leo Hassler auf einem Patavinus-Cembalo von 1561 ein-

Wer, wie van Asperen, Berben und Klapprott, lange sucht, bis er das richtige Instrument für das einzuspielende Repertoire gefunden hat, dem schwebt eine Symbiose von Musik und Klang vor, die meist als „au-

Klangen die historischen Cembali früher anders?

gespielt. Vier Patavinus-Instrumente befanden sich im Inventar der Augsburger Fugger, dieses ist vielleicht eines davon. Da beide Hasslers im Dienste der Fugger standen, ist die Verbindung zwischen dem Instrument und den Komponisten besonders eng – enger geht es kaum.

thentisch“ bezeichnet wird. Die Frage, ob nur ein Originalinstrument einen authentischen Klang gewährleisten kann, wird von den Musikern differenziert beantwortet. Es gehört schließlich zur Historischen Aufführungspraxis, in der Regel auf Kopien historischer Tasteninstrumente zu spielen.

Alle drei Musiker sehen das Verhältnis von Kopie zu Original pragmatisch. Manche nachgebauten Instrumente, sagt Berben, klingen wie ihre Vorbilder, andere überhaupt nicht. Van Asperen nimmt die Kopisten in Schutz: Sie müssen sich all das an Wissen aneignen, was in den vergangenen Jahrhunderten noch selbstverständlich von einer Instrumentenbauergeneration auf die nächste vererbt worden sei. Für Klapprott ist es entscheidend, ob das Ins-

trument ihn als Spieler anrührt und überzeugt – das könnten alte wie neue Instrumente leisten.

Die kniffligste Frage, die Musikern aus der Alte-Musik-Szene immer wieder gestellt wird, ist diese: Klängen denn die alten Instrumente zur Zeit ihrer Erbauung bereits so wie heute? Bob van Asperen antwortet darauf, dass er es nicht wisse. Und er fügt hinzu, dass sie vielleicht anders geklungen hätten, aber ganz bestimmt genauso gut. ■

Klassisch

Das Instrument stammt vom hannoverschen Instrumentenbauer Christian Vater, wurde 1738 erbaut, verfügt über ein Manual (Tonumfang H1 bis e3) und zwei Achtfuß-Register und klingt schlicht wunderbar. In seiner vornehm abgedunkelten Art erinnert der Klang ein wenig an eine Laute; er hat Kraft, Fülle und Noblesse, wozu auch der tiefe Stimmton (ein Ganzton unter normal ($a_1 = 392\text{Hz}$) beitragen mag. Auf ihm hat Bob van Asperen die sechs Französischen Suiten Johann Sebastian Bachs aufgenommen. Es ist eine Spielfassung van Asperens, die hier erklingt. Die Quellenlage ist im Falle der sechs Suiten außerordentlich komplex, so dass jeder Interpret seine eigene Entscheidung treffen oder aber einer praktischen Ausgabe folgen muss. Van Asperen mischt verschiedene Lesarten zu einem überzeugenden Text. Dank des Cembalos, der exzellenten Super-Audio-Aufnahmetechnik, die den Charakter des Instruments lebensecht einfängt, und natürlich wegen der Leistung van Asperens ist eine beeindruckend schlüssige Einspielung dieses cembalistischen Kernrepertoires zustande gekommen, die man getrost als „klassisch“ bezeichnen darf. Denn Bob van Asperen geht die Suitensätze mit großer Gelassenheit an; durch die Vermeidung extremer Tempi gewinnt er jene Freiheit, die die Stücke erst atmen lässt. Er ornamentiert mit Disziplin, so dass jeder Anschein von Manieriertheit vermieden wird. Hier ist alles im Fluss, alles schwingt, nirgendwo ist etwas eng und starr. Man spürt die Kraft, die aus der Ruhe kommt. Zum positiven Eindruck, den die Produktion hinterlässt, gehört auch das sorgfältig gemachte, viersprachige Beiheft, in dem van Asperen selbst gelehrt über die Werke – Quellen, Satzformen, Benennungen – und das Instrument – seine Eigenarten, die Restaurierungsgeschichte, den Erbauer – Auskunft gibt. Wer sich also zum ersten oder wiederholten Male mit den Französischen Suiten gründlich auseinander setzen möchte, dem kann kaum etwas Besseres als diese Einspielung empfohlen werden.

Michael Gassmann

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Bach, Französische Suiten; Bob van Asperen (2003)
Aeolus/Audiophile Sound SACD 10084 (78')

TDK

PRÄSENTIERT

DVD
VIDEO

RENÉE FLEMINGs Pariser „Capriccio“ endlich auf DVD!

"Ein rundum überzeugendes Rollendebüt"

"Ganz großes Startheater"

– Das Opernglas, Die Welt –

Richard Strauss CAPRICCIO

Opéra National de Paris, 2004

Renée Fleming
Anne Sofie von Otter
Dietrich Henschel
Rainer Trost · Gerald Finley
Franz Hawlata

Orchestre de l'Opéra National de Paris

ULF SCHIRMER

Inszenierung: Robert Carsen
DVWW-OPCAPR



PATRIZIA CIOFI brilliert als intelligente Sängerdarstellerin in der Originalfassung von 1853!

Verdi LA TRAVIATA

Teatro La Fenice, Venedig, 2004

Patrizia Ciofi

Roberto Sacca · Dmitri Hvorostovsky

Orchestra e Coro del Teatro La Fenice

LORIN MAAZEL

Inszenierung: Robert Carsen
Originalfassung von 1853,
uraufgeführt am Teatro La Fenice
DV-OPLTLF



GÜNTER WAND EDITION Vol. 2 Bruckner Symphonie Nr. 6

Schleswig-Holstein Musik Festival, 1996

Anton Bruckner: Symphonie Nr. 6 A-Dur
Joseph Haydn: Symphonie Nr. 76 Es-Dur

NDR Sinfonieorchester
GÜNTER WAND

DV-COWAND2
Einzelveröffentlichung aus Box (DV-COWANDBOX, 4DVDs)



Sergej Prokofjew / Juri Grigorowitsch IWAN DER SCHRECHLICHE

Opéra National de Paris, 2003

Nicolas Le Riche

Karl Paquette · Eleonora Abbagnato

Ballet de l'Opéra National de Paris
Orchestre de l'Opéra National de Paris
Vello Pähn

Choreographie: Juri Grigorowitsch
DVWW-BLITT



Vertrieb in Deutschland:

NAXOS

www.tdk-music.com